

Praktikumsbericht

Praktikum bei KETAAKETI/SPOWC in Nepal 2019



Alexa Sophia Brötje

01.10.2019 - 15.12.2019

Praktikumsbericht

Praktikum für KETAAKRTI/SPOWC in Nepal 2019

Mein Abenteuer in Kathmandu, Nepal begann am 01.10.2019 mit einem 18-stündigem Flug von Bremen nach Kathmandu. Ich hatte mir zuvor alle möglichen Gedanken über Nepal gemacht, aber letztendlich war ich doch extrem gespannt, was mich vor Ort wirklich erwartet.

Die Organisation KETAAKETI hatte ich an meiner Schule kennengelernt, da wir bei unserer Sozialwanderung für sie gespendet haben und ein großer Vortrag über die Projekte gehalten wurde. Das Konzept hat mich sehr angesprochen und interessiert, sodass ich gleich mit ihnen in Kontakt getreten bin. Und knapp ein Jahr später war es dann so weit.

Als ich am Flughafen in Kathmandu ankam wurde ich von einem Bekannten von Kusum, der Schulleiterin der KETAAKETI English School, empfangen. Mein erster Eindruck von Kathmandu: chaotisch, dynamisch, dreckig und laut. Dieser Eindruck verstärkte sich noch mehr, als ich von Kusums Bekannten auf einem kleinen Motorrad mit meinem riesigen Koffer, an dem ich mich festklammerte, durch den wilden Verkehr Kathmandus zur Schule gefahren wurde, wo ich das erste Mal Kusum kennenlernte. Dort wurde ich sehr herzlich mit einem Tee empfangen und habe mich direkt wohl gefühlt.

Meine ersten beiden Tage waren leider auch die letzten beiden Tage der Schule vor einem Monat Ferien, da zwei große Festivals im Oktober bevorstanden. Kusum hatte aber genug Kontakte und Projekte, in denen ich in der Zwischenzeit helfen konnte. An meinem dritten Tag begann mein erster kleiner Trip zu einem Waisenhaus in Nayapati, ein kleiner Ort etwa eine Stunde außerhalb von Kathmandu. Meine Gastfamilie und die Mitarbeiter des Waisenhauses waren sehr freundlich und ich bin auch direkt mit eingebunden worden und habe mit den Kindern Spiele gespielt. Insgesamt eine Woche verbrachte ich dort, in der ich vorwiegend mit den Kindern spielte oder mit ihnen zusammen die Gegend erkundete. Außerdem haben wir angefangen, die Wände des Waisenhauses zu bemalen um das Waisenhaus für die Kinder etwas

fröhlicher und wohnlicher zu gestalten. Dort durfte ich auch das Dashain Festival mit meiner Gastfamilie zusammen mitfeiern.



Nach einer Woche kehrte ich wieder zurück nach Kathmandu und Kusum und ich planten die verbleibende Zeit der Ferien. Ich konnte zwei Tage einen Einblick in eine andere, durch Spenden finanzierte, Schule in Kathmandu bekommen und wurde bereits mit den Problemen einer selbstfinanzierten Schule konfrontiert. Im Hinblick auf den Rest meines Praktikums konnte ich somit auch gut Vergleiche ziehen. Einen anderen Tag half ich in einem Altenheim des Mutter Theresa Ordens direkt neben der Tempelanlage Pashupatinath aus. Diese Erfahrung erschütterte mich sehr, da zum Beispiel die Räumlichkeiten mit sehr kleinen Räumen und vielen nah aneinander gereihten Gitterbetten, sowie unhygienischen sanitären Anlagen nicht besonders gute Bedingungen darstellten. Vielmehr war ich aber erschrocken über die, teilweise sehr schlechten, medizinischen Zustände der alten Menschen, bei denen einem schnell klar wird, dass nicht nur das Sozialsystem mit unserem nicht zu vergleichen sind, sondern auch das medizinische System, das nicht jeder jederzeit in Anspruch nehmen kann.

Kusum ermöglichte mir in dieser Zeit auch zum Beispiel einen dreitägigen Ausflug nach Sauraha im Chitwan Nationalpark oder ein Wochenende, dass ich mit ihrem Sohn und seinen Freunden in Dhulikel verbrachte.

Nach dem Tihar Festival begann dann die Schule auch wieder und meine erste Aufgabe war es, eine Lehrerin für eine Woche zu vertreten, da sie noch wegen des Festivals auf dem Land bei ihrer Familie war. In dieser Woche lernte ich die Kinder sehr schnell kennen und lieben. Es war unglaublich zu sehen, wie motiviert und interessiert alle waren und sich stets sehr viel Mühe bei allem gaben, dass wie zusammen gemacht haben. Vor allem habe ich mit ihnen zusammen gemalt, gebastelt, ihnen ein bisschen Deutsch beigebracht oder Spiele gespielt. Meine Aufgaben bewegten sich auch zunehmend in die administrative Richtung. Für die Schule half ich Tests für die Kinder abzutippen und fertigzustellen, für KETAAKETI/SPOWC half ich Texte für neue Info-Broschüren zu schreiben, Videos oder Fotos für den Newsletter in Deutschland zu machen oder Präsentationen und Interviews für Rajesh's Reise nach Deutschland (der Gründer von SPOWC) vorzubereiten. Für die Reise war viel vorzubereiten, da viele Vorträge, Diskussionen etc. geplant waren.

Im November hatte ich noch eine weitere Reise nach Pokhara, wo ich mir die Stadt anschauen konnte und auch eine Schulwoche in der Shree Pame Primary School in Pame verbrachte. Die Shree Pame Primary School ist eine staatliche Schule und ich konnte bei einer sehr netten Lehrerin und ihrer Familie unterkommen. Auch dort waren alle sehr herzlich zu mir und ich habe mich wohl gefühlt, wobei es zunehmend schwierig war, sich auf Englisch zu unterhalten und es in der Kommunikation leichte Schwierigkeiten gab.



Im Zuge dieser Reise war es möglich ein Mikrofinanzierungsprojekt, etwa 1,5 Stunden außerhalb von Pokhara zu besuchen. Dieser Tag war auch einer, der mir bis heute sehr im Gedächtnis bleiben wird, da die Zuständigen unglaublich nett waren und sehr erzählfreudig. Ich habe an diesem Tag sehr viel über die Zustände auf dem Land, Probleme in ländlichen Schulen und über Mikrofinanzierungsprojekte gelernt. Ich durfte vier verschiedene Frauen kennenlernen, die erfolgreich von der Mikrofinanzierung profitiert haben. Sie zeigten mir mit viel Freude ihre Häuser, Felder, kleine Läden oder ihre Nutztiere und erzählten darüber, was sie mit dem Geld erreichten.



Meine Reise nach Pokhara endete mit einer achttägigen Trekking Tour in den Himalayas, die mir noch eine atemberaubende Zeit bereitet hat.

Zurück in Kathmandu, verblieben mir noch drei Wochen. Ich wurde an meinem ersten Tag in der Schule sehr herzlich empfangen und die Kinder kamen alle auf mich zu, umarmten mich und wollten alles wissen was ich erlebt habe und Fotos sehen. Es hat sich so angefühlt, als würde ich wieder nach Hause kommen. Ich habe über die ganze Zeit wirklich eine Bindung zu den Kindern aufbauen können und habe sie wirklich alle sehr in mein Herz geschlossen. Ihre Freundlichkeit und ihr Fleiß hat mich wirklich berührt. Es zeigt einem noch mehr, wie viel Potential in so vielen Kindern steckt und wie fatal es ist, dass es manchen nur so schwer oder gar nicht möglich ist eine Schule zu besuchen und sich selbst zu verwirklichen.

Auch zu den Lehrerinnen und vor allem natürlich zu Kusum und ihrer Familie habe ich auch eine sehr gute Bindung gehabt. Auch wenn man mit manchen, aufgrund der Sprachbarriere keine wirklichen Konversationen führen konnte, habe ich mich sehr gut mit ihnen verstanden und hatte auch das Gefühl richtig

in die Gemeinschaft mit eingegliedert zu sein. Das hat es einem auch immer sehr viel einfacher gemacht, besonders am Anfang, wenn man sich noch einlebt. Man kann auch allgemein sagen, dass die Nepalis ein unglaublich freundliches, herzliches Volk sind, die einen stets mit offenen Armen empfangen. Ich habe keine Ausnahme erlebt, alle sind sehr hilfsbereit und sie machen das Land dadurch wirklich noch besonderer, als es ohnehin schon ist.

In meiner letzten Woche bin ich mit Kusum gemeinsam nach Okhar Pauwa zu einem weiteren Mikrofinanzierungsprojekt gefahren. Dies war auch nochmal eine sehr positive Erfahrung. Ich habe nur eine Frau besucht, die sich aber wirklich sehr viel aufgebaut hat und Landwirtschaft betreibt. Durch ihre Erträge ist es ihr heute möglich, alle ihre Kinder auf Privatschulen zu schicken.



Insgesamt war mein gesamter Aufenthalt in Nepal eine wahnsinnig tolle Erfahrung. Von allen Menschen, die ich kennenlernen durfte bis zu der einzigartigen Natur, von der man umgeben ist. Einem werden allerdings auch die Abgründe eines sehr unentwickelten Landes deutlich vor Augen geführt. Genau deswegen hat es mich besonders berührt, mit welcher Lebensfreude und Fröhlichkeit die Menschen durch ihr Leben gehen. Eine Eigenschaft, von der ich und auch viele andere lernen sollten, sich mehr davon anzueignen. Die Zeit war für mich eine unbezahlbare Erfahrung und ich würde jeden empfehlen es auch zu erleben.